

Gotteshaus gegen den Trend

Ein kleines Dorf hat 40 000 Euro für eine neue Kapelle gesammelt / Kirchensterben ist anderswo

Von Katja Schmidt

Büchenwerra bekommt wieder eine Kapelle. Das Dörfchen bei Guxhagen in Nordhessen kann einen stattlichen Campingplatz aufweisen und eine idyllische Lage am Ufer der Fulda, aber keinen Kirchturm. Wo vor Jahrhunderten eine „Kilianskapelle“ stand, befindet sich heute die Metzgerei. Doch die Bürgerinnen und Bürger wollen wieder ein Gotteshaus. Am Wochenende ist am Ortsrand der Grundstein für ihre neue Kilianskapelle gelegt worden.

Der Neubau fällt aus dem Trend. Schließlich tragen die evangelischen und katholischen Kirchen in Hessen schwer daran, ihre bestehenden Gotteshäuser zu unterhalten. „Wer zahlt?“ fragte darum auch prompt Joachim Schmidt, Chef der Öffentlichkeitsarbeit bei der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) als er von dem Projekt hörte.

Diese wird nicht von der Schwesterkirche in Nordhessen bezahlt: In Büchenwerra mit seinen rund 180 Einwohnern wurde Ende 2005 vielmehr ein Kapellenverein gegründet. Rund 40 000 Euro an Spenden habe man schon gesammelt, sagt sein Vorsitzender Claus-Ulrich Guy. Ein großer Zuschuss kommt aus Mitteln für die Dorferneuerung.

Die evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) will sich zum Schluss aber an der sakralen Ausstattung beteiligen. Sie wird die Kapelle auch weihen. Offen stehen soll der Raum dann allen – zum Beispiel den Tausenden Radfahrern, die jeden Sommer durch den Ort fahren. Das findet EKKW-Sprecher Karl Waldeck gut: „Wir beobachten, dass Menschen in den Ferien für religiöse Fragen offener sind“, sagt er.

Die Frage, wie Kirchen Gläubige erreichen – und solche, die es werden könnten – prägt auch den Umgang mit der vorhandenen Bausubstanz. Schmidt nennt den Umbau der Frankfurter Peterskirche zur Jugendkulturkirche als Beispiel. Sie ist nicht mehr nur Ort für Gottesdienste, sondern auch für Konzerte, Breakdance, Partys. Kirchenverkäufe sind für die EKKW derzeit kein und für die

EKHN ein seltenes Thema. Die Frankfurter Matthäuskirche auf einem lukrativen Grundstück nah der Messe sorgte für Streit. Vor Jahren war geplant, sie abzubrechen. Das sei schon lange vom Tisch, heißt es beim Evangelischen Regionalverband. Die Kirche werde nur an einen Interessenten verkauft, der Bedingungen für den Erhalt zustimmt.

Das Bistum Fulda hingegen hat schon etliche kleine Kirchen auf dem Land veräußert. Sprecher Christof Ohnesorge erläutert,



In Büchenwerra kann von Kirchensterben keine Rede sein. BILDERBERG

dass die Gebäude nach dem Krieg für katholische Vertriebene errichtet wurden. Ihr Wiederwegzug und der Bevölkerungsrückgang seien Hauptgründe für die Aufgabe. Das Bistum verkauft die Bauten auch an gewerbliche Nutzer – mit der Auflage, sie würdig zu verwenden.

Der Verkauf der alten Dorfkirche in Willingen (Waldeck-Frankenberg) liegt schon einige Jahrzehnte zurück. Heute lockt das Gotteshaus als Gaststätte Touristen an.

KIRCHENSCHLISSUNGEN

Der Erhalt der Gebäude ist oft teuer. Die Mitgliederzahlen der Kirchen sinken. Die Kirchen betonen, daran seien nur zu geringem Teil Austritte schuld. Mehr zu schaffen mache ihnen Abwanderung und der demografische Wandel.

Die evangelische Kirche in Hessen und Nassau gibt ihre Austrittsquote mit 0,8 Prozent an. Auch der prozentuale Anteil der Taufen gehe allerdings zurück. Für eine eigene Pfarrstelle und ein Kirchengebäude solle eine Gemeinde mindestens 1700 Mitglieder haben.

Das Bistum Fulda hat nach eigenen Angaben seit den 70er Jahren vier Kirchengebäude durch Neubauten ersetzt und neun Kapellen oder Filialkirchen aufgegeben. Zwei davon wurden abgebrochen.

Informationen zum Kapellenbau in Büchenwerra gibt es unter der Adresse www.kilianskapelle.de